



Glaube

verkünden
sehen
hören
handeln

Advent /
Weihnachten
2020



SANKT JOSEF
BORNHEIM
KATH. PFARREI ST. JOSEF
FRANKFURT AM MAIN

Glaube verkünden sehen hören handeln

Glauben mit allen Sinnen . . .
Verkünden, sehen, hören und handeln sind
eigentlich nicht voneinander zu trennen.

Für die diesjährige Advents- und Weihnachts-
installation legen wir jedoch den Schwerpunkt
immer auf eine dieser „Erfahrungen“. Wir gehen
auf Weihnachten und damit auf die Krippe zu. In
unserer Tradition gehören sie zusammen. Aber
stellen wir uns doch einmal die Frage, ob die
Krippe und die dort agierenden Personen uns
auch über Advent und Weihnachten hinaus etwas
zu sagen haben und uns begleiten können, ob wir
uns mit ihnen identifizieren können.

- Die Krippe, nicht nur der Stall in Bethlehem in dem Jesus geboren wurde, sondern all die Orte in unserem Leben, wo wir die Menschwerdung Jesu zulassen.
- Die Engel - Symbol für das Angebot der Liebe Gottes, das uns täglich gemacht wird.
- Die Könige - Symbol für das Wahrnehmen der Botschaft Gottes.
- Die Hirten - Symbol für den Aufbruch hin zu aktivem Glauben.
- Maria und Josef - Symbol für das Handeln, das sich aus dem Verstehen der Botschaft Gottes ergibt.

Glaube heißt, sich der Liebe Gottes nicht ver-
schließen, sondern die Liebe Gottes annehmen.
Aus Menschen denen man ihren Glauben ansieht,
die von ihrem Glauben sprechen, die nach ihrem
Glauben handeln entsteht Gemeinschaft.

Die Botschaft der Bibel lautet: „Heute ist euch in
der Stadt Davids der Retter geboren“ (Lk 2,11).
Heute, nicht vor 2000 Jahren und nicht irgend-
wann.

Ich wünsche dir

Ich wünsche Dir offene Augen,
in denen der Himmel sich spiegeln kann.
Nur wenn sie zur Offenheit taugen,
zieh'n sie ein anderes Augenpaar an!

Ich wünsche Dir offene Ohren,
zu lauschen dem Wort, dem Gesang.
Als Hörender bist Du erkoren,
Glück zu erfahren durch Klang!

Ich wünsche Dir offene Arme,
in denen sich Freundschaft beweist,
und dass Dein Verstand nicht verarme,
auch einen aufgeschlossenen Geist!

Ich wünsche Dir offene Sinne,
es öffne Dein Herz sich ganz weit,
wie einst bei den Sängern der Minne,
die Laute zum Klingen bereit!

Sich öffnen, das mag dazu führen,
dem anderen entgegen zu gehen.
Dann wird vor verschlossenen Türen,
kein Mensch mehr als Fremder stehen!

Elli Michler

Glaube verkünden

Der Engel bekommt von Gott den Auftrag den
Menschen Unglaubliches zu verkünden
Er tut es
und sie glauben

Dunkelheit hat sich schwer auf die Gemüter der
Menschen gelegt. Sie sind von Feinden umzingelt.
Was, wenn sie „Jerusalem“ stürmen? Angst lähmt
alles Denken und Tun, Entsetzen zeichnet ihre
Gesichter. Keine Kinder, die in den Gärten spielen.
Keine Musik, die in den Gassen wiederhallt. Keine
Feier, kein Jubel, kein Tanz.
Mitten hinein in dieses Elend erreicht die Men-
schen wieder ein Wort der Hoffnung: Das Dunkel
wird weichen. Licht wird die Finsternis vertreiben.
(nach Jesaja 9,1)

Der Engel / Bote hat den Auftrag Unglaubliches
den unterschiedlichsten Menschen zu verkünden.
Im Vorfeld der Weihnachtsgeschichte spricht er zu
Maria, zu Josef und zu den Hirten.
Allen gibt er Aufträge von Gott, die ihre Leben
vollkommen verändern, die nicht erklärbar, die
eine Zumutung, die unglaublich sind. Aber er sagt
ihnen auch „Fürchtet euch nicht!“
Diese Menschen vertrauen dem was sie da hören,
nehmen die Aufträge an, ihr Herz in die Hand und
erleben ein Wunder, das ihren Glauben entfacht,
vertieft und belebt.

Verkünden:

- „Wahres“ verinnerlichen, leben und weitersagen
- nicht schwätzen sondern sagen
- Inhalte, nicht Phrasen
- gezielte, persönliche Ansprache
- öffentlich machen
- Besonderes mitteilen

Gott öffne mir die Augen

Gott, öffne mir die Augen,
mach weit meinen Blick und mein Interesse,
damit ich sehen kann, was ich noch nicht erkenne.

Gott, öffne mir die Ohren,
mach mich hellhörig und aufmerksam,
damit ich hören kann, was ich noch nicht verstehe.

Gott, gib mir ein vertrauensvolles Herz,
das sich deinem Wort und deiner Treue überlässt
und zu tun wagt, was es noch nicht getan hat.

Gott, ich weiß, dass ich nur lebe,
wenn ich mich von dir rufen
und verändern lasse. Amen.

nach Willi Lambert

Glaube sehen

Die Könige lesen in ihren Schriften von einem
bevorstehenden Ereignis.
Sie sehen den Stern am Himmel.
Sie sehen das Kind in der Krippe
und glauben

Als die Könige / Seher / Weisen / Magier in ihren
Schriften lesen, dort die Geburt eines neuen
Königs verkündet bekommen und den Stern am
Himmel sehen, da müssen sie sich auf den Weg,
auf die Suche nach diesem König machen. Als
sie ihn finden, sehen sie nicht nur ein armseliges,
kleines Kind. Sie glauben, dass sie den gefunden
haben, den sie suchten.
Die Berufsbezeichnung der Gelehrten aus dem
Osten war Magier (griech. magoi, Mt. 2,1). Im
morgenländischen Raum waren Magier keine Zau-
berkünstler, sondern Gelehrte. Im Zweistromland
war die Bezeichnung magoi „der Amtstitel für die
im Dienst der Religion und des Staates stehenden
Sternenbeobachter“. Sie waren Naturwissenschaft-
ler, die eine außergewöhnliche Planetenkonstel-
lation beobachtet haben und diese zu deuten
wussten. Die Gelehrten aus dem Osten waren kei-
ne Astrologen, sondern Astronome. Wissenschaft
und Glaube schließen sich nicht gegenseitig aus,
sie ergänzen sich vielmehr.

Die weisen, gelehrten Astronomen sind zweifellos
Wissenschaftler geblieben. Zugleich aber sind sie
Glaubende geworden. Was Glaube bedeutet, fasst
ein schwarzafrikanischer Christ in die Worte: „Glau-
ben heißt durch den Horizont blicken. Glauben
ist das Hindurchdringen zu der Gewissheit: Hinter
allem, was geschieht, steht Gottes Hand.

Sehen:

- Mit offenen Augen das Wesentliche sehen
- Die Augen nicht vor „Unangenehem“ ver-
schließen
- sich nicht blenden lassen
- „die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude“
(Ps 34,6)
- Sehen, ein inneres Sehen und Erkennen und
Begreifen mit den Augen des Herzens

Anbetung

„Wir suchen dich nicht,
wir finden dich nicht.
Du suchst und findest uns, ewiges Licht.
Wir können dich, Kind, in der Krippe nicht fassen,
wir können die Botschaft nur wahr sein lassen.
Wir lieben dich wenig,
wir dienen dir schlecht.
Du liebst und dienst uns, ewiger Knecht.
Wir können dich, Kind, in der Krippe nicht fassen,
wir können die Botschaft nur wahr sein lassen.
Wir eifern im Unsern
am selbstischen Ort.
Du musst ins uns eifern, ewiges Wort.
Wir können dich, Kind, in der Krippe nicht fassen,
wir können die Botschaft nur wahr sein lassen.“

Albrecht Goes

Glaube hören

Die Hirten hören die Worte des Engels
Sie hören die Worte von Maria und Josef
und glauben

Die Hirten, sie leben am Rande der Gesellschaft,
abseits der Zivilisation, fast wie Ausgestoßene.
Es ist eine harte Existenz mit eigenen Regeln und
Gesetzen. Hirten müssen sich selbst schützen, ihre
Rechte selber verteidigen. Untereinander kämpfen
sie um Wasserstellen für ihre Tiere. Mit den Land-
besitzern leben sie in Fehde, immer wieder gibt es
Anlass zu Streit. Den Bewohnern fester Siedlungen
sind sie nicht geheuer, gelten als Betrüger, als räu-
berisch und gewaltbereit. Ihr Wort zählt nicht vor
Gericht. Ihre Arbeit ist mit viel Gestank verbunden.
... Hirten müssen also draußen bleiben vor den
Toren der Stadt bei ihren Herden. Der Tempel kein
Ort, den sie oft oder jemals sehen.
Hirten sind Menschen, die meist nur Beschimp-
fungen und Drohungen hören. Doch diesmal ist
es anders.
Sie hören jemanden, einen von Gott Gesandten,
der ihnen aufträgt sich aufzumachen, einen Weg
zu gehen, den sie noch nie gegangen sind, einen
Neuanfang zu wagen. Wie können die Hirten so
etwas glauben? Logisch wäre erst mal analysieren,
erst mal abwägen ob das sein kann, erst mal
hinterfragen. Erst mal...
Mit solchen Gedanken halten sie sich nicht auf.
Solche Ausflüchte machen sie nicht. Sie haben
gehört, lassen sich darauf ein, gehen los und er-
fahren, dass wirklich sie angesprochen waren und
sie glauben.
Jetzt wird sich ihr Leben ändern: Jetzt haben sie
Hoffnung für die Zukunft.

Hören:

- unterscheiden zwischen Geschwätz und Bot-
schaft
- sich nicht berieseln lassen, sondern zuhören
- Stille sprechen lassen - Hören und schweigen
schließen Offensein ein
- die Worte das Herz erreichen lassen
- „Der Glaube kommt vom Hören.“ (Röm 10,17)

Lehre mich, auf dein Wort zu hören

Lehre mich, auf dein Wort zu hören
Ich brauche dich, Herr,
als meinen Lehrer,
tagtäglich brauche ich dich.
Gib mir die Klarheit des Wissens,
die allein deinen Geist erspüren kann.
Meine Ohren sind taub,
ich kann deine Stimme nicht hören.
Mein Blick ist getrübt,
ich kann deine Zeichen nicht sehen.
Du allein kannst mein Ohr schärfen
und meinen Blick klären
und mein Herz reinigen.
Lehre mich zu deinen Füßen sitzen
und auf dein Wort hören.

John Henry Newman

Glaube handeln

Maria und auch Josef haben beide Aufträge von
Gott erhalten
Sie handeln danach
denn sie glauben

Worüber Maria bis ins Tiefste erschrak, waren die
unbegreiflichen Worte des für sie Fremden. Die
erste Reaktion Marias war kein spontanes: „Hier
bin ich!“ Sie gab sich nicht stumm in ein über sie
verhängtes Los. Sie schaltete ihr Denken nicht
aus. Maria fragte nach und erkundigte sich. Maria
hinterfragte das für sie Undenkbare. Glauben und
Denken schließen einander nicht aus. Im Gegen-
teil: Das Denken, das Hinterfragen gehört zum
Glauben.
Maria war als Tochter der in Nazareth ansässigen
Priesterfamilie geboren. Sie war von Kind auf mit
der Geschichte der Schöpfung vertraut. Wenn
Gott spricht, dann wird das Wort aus Gottes Mund
zur Tat. Als Maria die Worte des Gottesboten hörte:
„Denn für Gott ist nichts unmöglich“ (Lk 1,37),
erklärte sie ihre Bereitschaft mit den Worten:
„Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe,
wie du es gesagt hast.“ (Lk 1,38).
Das Herausragende an Maria ist, dass sie sich im
Dialog mit dem Gottesboten zum Glauben „voran-
gezweifelt“ hat. Maria hatte die in den Worten des
Gottesboten enthaltene Wahrheit erkannt. „Wer
recht erkennen will, muss zuvor in richtiger Weise
gezweifelt haben.“ Maria hatte sich von ihrem
Zweifel zum Vertrauen hindurchgezweifelt.

Als Bauhandwerker hatte Josef einen damals sehr
gefragten Beruf. Besonders geschätzt und ange-
fordert wurden in jener Zeit Bauhandwerker aus
Bethlehem. So kam Josef von Bethlehem nach
Nazareth.

Josef war fromm = gerecht. Er war „ein Zaddik“ (Mt
1,19a), d.h. einer, der alle Kraft aufwendet, um das
Gesetz im ganzen Umfang zu halten. Josef wird
„als ein Mann charakterisiert, der das Gesetz zur
Norm seines Handelns gemacht hat“. Er suchte
und fand mit Gottes Hilfe einen Ausweg aus der
hoffnungslosen Lage und zwar in der Tora, in
den fünf Büchern Mose. Es sind zwei Worte, die
zwar an verschiedenen Stellen stehen und doch
untrennbar zusammengehören. „Darum sollst
du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem
Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“ (5.
Mose 6,5). Und: „Du sollst deinen Nächsten lieben
wie dein eigen Leben“ (3. Mose 19,18).
Josef hat die Einheit der beiden Gebote durch
seine Lebensführung verwirklicht. Er hatte er-
kannt, dass zur Gottesliebe mit ganzer Seele und
aller Kraft notwendig die Liebe des Nächsten von
ganzem Herzen gehört. Josef hing mit ganzem
Herzen nicht nur an Gott, sondern auch an Maria.
Das ist das Große an Josef. Er hatte Gott und Maria
„sehr lieb“. Der Bote Gottes sprach folgende Worte
zu Josef: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht,
Maria als deine Frau zu dir zu nehmen“ (Mt 1,20).
Josef folgte seinem Herzen und dieser Einladung
Gottes. So wurde Josef aus dem Hause Davids
„der gesetzliche Vater Jesu“ und ohne diese Bereit-
schaft wäre Jesus nicht in Bethlehem als Messias
aus dem Hause Davids geboren.

nach Dr. Hansjörg Bräumer

**Ohne Menschen, die hinsehen, hinhören, handeln und alles weitersagen,
war, ist und bleibt die Menschwerdung Gottes nur eine Geburt - irgendwo.**